OPTION INTERNATIONALE DU BACCALAURÉAT
SESSION 2015

SECTION : ALLEMANDE

ÉPREUVE : LANGUE-LITTÉRATURE

DURÉE TOTALE : 4 HEURES

Le candidat traitera un sujet au choix parmi les trois sujets proposés.

Le dictionnaire unilingue dans la langue de la section est autorisé.
Les dictionnaires sous forme électronique ne sont pas autorisés.

TEXTE DU SUJET 1

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Textinterpretation

Thema: J.W. Goethe: *Faust. Der Tragödie Erster Teil*

Text: Auszug aus: Garten
Reclams Universal-Bibliothek, Stuttgart 2000, S. 89 bis 93

Aufgaben:

1. Klären Sie die Voraussetzungen, die zum Verständnis der vorliegenden Szene notwendig sind. (25%)

2. Analysieren Sie die Textstelle mit besonderem Hinblick auf die Problematiken, die sich für die Beziehung zwischen Margarete und Faust schon hier andeuten. (50%)

3. Nehmen Sie Stellung zu folgendem Zitat von Peter Hacks:
„Ich finde [...] an Gretchen nicht das Positive. [...] Da ist eine junge Kleinbürgerin, ausgestattet mit [...] Sinn für Geld und Besitz; mit beklagenswert dürftigen Mitteln kämpft sie um einen Mann, der zu gut für sie ist.“ (in: Stein, Guido: *Faust. Der Tragödie erster Teil*, München 1986, S. 276) (25%)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés:
Einsprachige Wörterbücher der deutschen Sprache / Dictionnaires unilingues allemands
J.W.Goethe: *Faust I*

Text: J.W.Goethe: *Faust. Der Tragödie Erster Teil* Garten, S.89 bis 93

Margarete an Faustens Arm .

[...]

MARGARETE. Ich fühl es wohl, dass mich der Herr nur schont,
Herab sich lässt, mich zu beschämen.
Ein Reisender ist so gewohnt
Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
Ich weiß zu gut, dass solch erfahrnen Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.
FAUST. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält,
Als alle Weisheit dieser Welt. *(Er küsst ihre Hand.)*
MARGARETE. Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!
Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen!
Die Mutter ist gar zu genau. *(Gehn vorüber.)*
[...]
MARGARETE. Ja, aus den Augen, aus dem Sinn!
Die Höflichkeit ist Euch geläufig;
Allein Ihr habt der Freunde häufig,
Sie sind verständiger, als ich bin.
FAUST. O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.
MARGARETE. Wie?
FAUST. Ach, dass die Einfalt, dass die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!
Dass Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der liebevoll austeilenden Natur –
MARGARETE. Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben.
FAUST. Ihr seid wohl viel allein?
MARGARETE. Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.
Wir haben keine Magd; muss kochen, fegen, stricken
Und nähn, und laufen früh und spat;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So akkurat!
Nicht dass sie just so sehr sich einzuschränken hat;
Wir können uns weit eh'r als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.
Doch hab ich jetzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist tot.
Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;
Doch übernähm ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.
FAUST. Ein Engel, wenn dir's glich.
MARGARETE. Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.

Es war nach meines Vaters Tod geboren,
Die Mutter gaben wir verloren,
So elend wie sie damals lag,
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
[....]
Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
An meinem Bett, es durfte kaum sich regen,
War ich erwacht;
Bald musst ich's tränken, bald es zu mir legen,
Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn,
Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehen,
Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
Und immer fort wie heut so morgen.
Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu;
Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh. (Gehn vorüber.)
[...]
FAUST. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?
MARGARETE. Saht Ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.
FAUST. Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm?
Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?
MARGARETE. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
Es konnte niemand von mir Übels sagen.
[…]
Allein gewiss, ich war recht bös auf mich,
Dass ich auf Euch nicht böser werden konnte.
FAUST. Süß Liebchen!
MARGARETE. Lasst einmal!
(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)
FAUST. Was soll das? Einen Strauß?
MARGARETE. Nein, es soll nur ein Spiel.
FAUST. Wie?
MARGARETE. Geht! Ihr lacht mich aus! (Sie rupft und murmelt.)
FAUST. Was murmelst du?
MARGARETE (halblaut). Er liebt mich – liebt mich nicht.
FAUST. Du holdes Himmelsangesicht!
MARGARETE (fährt fort). Liebt mich – Nicht – Liebt mich – Nicht –
(Das letzte Blatt ausrupfend, mit holder Freude.)
Er liebt mich!
FAUST. Ja, mein Kind! Lass dieses Blumenwort
Dir Götteraussprüch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich! (Er faßt ihre beiden Hände.)
MARGARETE. Mich überläuft's!
FAUST. O schaudre nicht! Lass diesen Blick,
Lass diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig sein muss!
Ewig! – Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
Nein, kein Ende! Kein Ende!

TEXTE DU SUJET 2

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Textinterpretation

Thema: Jugend und Krise

Text: Franz Werfel: Der Abituriententag, S. 60–61

Aufgaben:

1. Orden Sie den Textausschnitt in den Handlungsverlauf des Romans ein. (25%)
2. Analysieren und interpretieren Sie die vorliegende Textstelle. Arbeiten Sie dabei besonders Sebastians Charakter und seine Haltung zu Adler heraus. (45%)
3. Erörtern Sie abschließend, inwiefern die Jugendschuld Sebastians Leben beeinflusst hat und ob er Alternativen gehabt hätte, mit dieser Schuld umzugehen. (30%)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés:
Einsprachige Wörterbücher der deutschen Sprache / Dictionnaires unilingues allemands
Franz Werfel, *Der Abituriententag*

Es war unter den Schülern allgemein bekannt, daß Adler ein hochbegabter Dichter und Denker sei, Dramen verfasse und philosophische Aufsätze. Die Auserwählten, die seine Schöpfungen kannten, sprachen mit Bewunderung von ihnen und fast nur leise, als wie von kostbaren Geheimnissen. Eines Tages verriet mir Burda – vielleicht, um mir eine Gunst zu erweisen, vielleicht nur, um vor dem Neuen mit seinem bedeutenden Mitschüler zu prahlen –, er verriet mir, daß Adler ein neues dramatisches Werk vollendet habe und es demnächst in Blands Wohnung vorlesen werde.

Ich hörte diese Mitteilung an und erwiderte mit gleichgültiger Ruhe – während meine Nerven von einem unbekannten Ehrgeiz schmerzten –, daß mich Adlers Drama recht interessiere, umsomehr, da ich selber so manches schriebe und geschrieben hätte.

Dies war nicht gelogen. Ich hatte ein paar Gedichte gemacht, ohne etwas von diesen Spielereien zu halten, geschweige denn, sie jemandem zu zeigen.

Burda, der Jünger Adlers, sah mich von oben an:

„So!? Du dichtest!?"

Und jetzt log ich:

„Die Wiener ‚Zeit' hat meine Gedichte in ihrem Sonntagsblatt veröffentlicht."

Es war kein vorbedachter Schwindel, es war eine Lüge aus Inspiration. Mit einem Schlage war ich mehr als ein nur unter Knaben bewunderter Knabe. Ernsthafte Männer hatten mein Werk dem Druck übergeben. Ich fühlte in Burdas Augen den Schwung, der mich emporriß. Er, die gläubige Seele, verlangte keinen Beweis dieser Prahlerei. Sein klassenpatriotisches Herz war bereit, mich zu bewundern.

Als wir nach dem Mittagsläuten das Schulzimmer verließen, stellte mich Adler. Es war das erste längere Gespräch zwischen uns. Er sah mich mit seinen leicht-entzündeten Augen an:

„Du bist also ein Dichter?"

Eine furchtbare Beklommenheit warf sich über mich. Zugleich aber war mir's, als müßte ich diesem Jungen an die Gurgel fahren oder in ein fassungsloses Gelächter ausbrechen. Er fragte mich weiter:

„Du sendest deine Gedichte an Zeitungsredaktionen. Warum tust du das?"

Feige schwächte ich meine Lüge ab:

„Es geschieht natürlich nicht unter meinem Namen. Ich verwende ein Pseudonym."

Er ließ sich nicht beirren:

„Wozu? Es sind ja gewiß keine reifen Arbeiten ... Wir sind noch zu jung!"

Es klang nicht so, als ob er mich kränken wollte. Der Nachsatz, der mich ihm gleichstellte, war liebenswürdig gesprochen. Ich aber hätte weinen können, heulen, daß dieser Junge mit dem Wasserkopf, mit den blinzelnden Augen mir überlegen war. Auf ihn hatte meine Lüge nicht gewirkt. Er setzte ihr seine unbeirrbare Wahrhaftigkeit entgegen, die an keinen Erfolg dachte, sondern nur an Wert.

Ich hatte bisher in meiner Schülerlaufbahn alle Erniedrigungen des Versagens leicht und dumpf hingenommen. Jetzt und in diesem Augenblick zum erstenmal erwachte in mir das Bewußtsein meiner untergeordneten Stellung. Ich war während dieses kurzen Gesprächs, das mich zurechtwies, ich selbst geworden. Das Unerträgliche, jetzt erst wurde es unerträglich. Eine Besessenheit wuchs, diesen rothaarigen Burschen, dessen Ansehen mich quälte, ja, gerade *ihn* zu übertreffen und zu beugen. Durfte denn jemand über mir stehn!? Ich kann sagen, in diesem Augenblick erwachte der Charakter meines Vaters in mir.

(Franz Werfel: *Der Abituriententag: Die Geschichte einer Jugendschuld.* 1928, S. 60–61.)

TEXTE DU SUJET 3

Aufgabenart: Erörterndes Erschließen pragmatischer Texte: Texterörterung

Thema: Mensch und Wissenschaft

Text: Jan-Christoph Heilinger: Enhancement. Der Fortschritt der Wissenschaften und die Möglichkeit, Menschen zu „verbessern"

Auszug aus einem Text, der auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlicht wurde

URL: http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/bioethik/160269/enhancement (eingesehen am 01.09.2013)

Aufgaben:

1. Analysieren Sie den Text in Bezug auf Inhalt und gedanklichen Aufbau und arbeiten Sie die Position des Autors heraus.

   (40%)

2. Für den Autor Jan-Christoph Heilinger handelt es sich bei den Enhancement-Eingriffen „um eine Entwicklung, die sowohl gesellschaftlich als auch für den einzelnen Menschen von Bedeutung ist" (Z. 36 f.). Erörtern Sie ausgehend von diesem Zitat die Problematik von Enhancement-Eingriffen.

   (60%)

Jan-Christoph Heilinger: Enhancement. Der Fortschritt der Wissenschaften und die Möglichkeit, Menschen zu „verbessern"

[...] Der beeindruckende Fortschritt der Wissenschaften und der Biotechnologien führt dazu, dass auf neue Art und Weise in den menschlichen Organismus eingegriffen werden kann. Die aktuellen Forschungen, insbesondere im Bereich der Lebenswissenschaften, erlauben ein immer genaueres Verständnis des menschlichen Gehirns, des menschlichen Erbguts und der Abläufe im menschlichen Organismus, etwa beim Stoffwechsel und beim Altern. Damit wird die Entwicklung neuer und immer präziserer Interventionen möglich, die vor allem im Bereich der Medizin Anwendung finden: Es werden neue Medikamente erforscht, die zuvor unheilbare Krankheiten lindern oder heilen können. Die genetischen Anteile am Entstehen von Krankheiten werden erkannt und Interventionen auf genetischer Ebene entwickelt. [...]

Jedes wirksame Werkzeug kann jedoch zu unterschiedlichen Zwecken verwendet werden. So können auch die neuen biomedizinischen und biotechnischen Interventionsmöglichkeiten außerhalb eines therapeutischen Kontextes eingesetzt werden und darauf abzielen, bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten von Menschen zu verwirklichen, die nicht als Therapie oder Prävention von Krankheiten zu verstehen sind. Psychopharmaka – etwa Medikamente, die Patienten mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) helfen sollen, sich besser zu konzentrieren – wirken nicht nur bei kranken Menschen, sondern können auch gesunden Menschen zur Steigerung ihrer Konzentrationsfähigkeit verhelfen. Dieselben Methoden, die gezielte Eingriffe ins Erbgut erlauben, um etwa die Wahrscheinlichkeit des Eintretens einer schweren Erberkrankung zu verringern, könnten auch dazu eingesetzt werden, punktuell bestimmte Eigenschaften, etwa Körpergröße oder Augenfarbe, zielgenau zu beeinflussen. Ein präzises Verständnis etwa der natürlichen Verfallsprozesse in einem menschlichen Organismus könnte dazu führen, dass effektive Methoden entwickelt werden, genau diese Abläufe stark zu verlangsamen und damit die menschliche Lebensdauer deutlich zu verlängern. Prothesen und externe Unterstützungen des Menschen zur Wiederherstellung des normalen, menschlichen Funktionsspektrums können auch dazu genutzt werden, neue und erweiterte Funktionen zu realisieren. [...]

Solche biotechnologischen Eingriffe in den menschlichen Organismus, die in verbessernder Absicht, aber nicht in einem eng verstandenen therapeutischen Kontext stattfinden, werden als „Human Enhancement"-Eingriffe bezeichnet; ein Ausdruck, der sich auch in der deutschsprachigen bioethischen Debatte durchgesetzt hat [...]. Zwar haben Menschen gewissermaßen schon immer versucht, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu nutzen, um gewünschte Eigenschaften hervorzubringen, doch mithilfe der tief in den menschlichen Organismus eingreifenden Enhancement-Interventionen scheint eine neue Dimension erreicht zu sein: Immer präzisere und immer wirkmächtigere Eingriffsmöglichkeiten stehen zur Verfügung, mit denen sich Menschen nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten können. Offenkundig handelt es sich dabei um eine Entwicklung, die sowohl gesellschaftlich als auch für den einzelnen Menschen von Bedeutung ist. [...]

Klarerweise zielen Enhancement-Interventionen zumeist auf Ergebnisse ab, die von den meisten Menschen als positiv bewertet werden: ein aktives, glückliches, uneingeschränktes Leben zu führen, das auch möglichst lange währt. Doch die Realisierung eines solchen Ziels mithilfe von biotechnologischen Interventionen ruft zahlreiche Bedenken hervor: Sind die Risiken solcher Eingriffe zu kontrollieren? Sind die Ergebnisse von Enhancement-Interventionen tatsächlich positiv zu bewerten, oder verbirgt sich hinter ihnen ein letztlich destruktiver, permanenter Verbesserungs- und Optimierungsdrang unserer gegenwärtigen Leistungs- und Spaßgesellschaft? Ist es

tatsächlich gut, vormals unverfügbare Bereiche der menschlichen Existenz unter biotechnische Kontrolle zu bringen und damit auch immer mehr Verantwortung aufgebürdet zu bekommen? [...]

Kein Eingriff in ein so komplexes System wie den menschlichen Organismus kann vollständig in seinen Folgen berechnet werden, sodass immer unkalkulierbare Risiken bestehen. Nebenwirkungen und unvorhersehbare Spätfolgen können nicht ausgeschlossen werden. Sind die Leistungssteigerungen durch Psychopharmaka tatsächlich so sicher, wie ihre Befürworter es behaupten? Müssen nicht die erreichbaren Vorteile mit noch unbekannten Nachteilen aufgewogen werden? [...]

Somit reagiert die aktuelle Enhancement-Debatte nicht nur auf die Notwendigkeit, einzelne Interventionsmöglichkeiten zu bewerten, sondern liefert auch die Gelegenheit für eine kritische Reflexion der zunehmenden Technisierung der menschlichen Lebenswelt. Selbst wenn sich irgendwann herausstellen sollte, dass viele der Interventionsmöglichkeiten nicht praktikabel oder nicht wünschenswert sind, oder wenn sich schließlich viele in der Debatte diskutierten Ideen als Spekulation oder bloßer „Hype“ [= kurzlebige, von den Massenmedien übertriebene Nachrichten] erweisen würden [...], ließe sich aus einer breiten gesellschaftlichen Debatte über den Menschen und die erstrebenswerten Formen menschlichen Zusammenlebens großer Gewinn ziehen.

Jan-Christoph Heilinger ist Mitarbeiter am Ethik-Zentrum der Universität Zürich, Universitärer Forschungsschwerpunkt Ethik und Institut für Biomedizinische Ethik.

http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/bioethik/160269/enhancement (01.09.2013)